Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 34 (1951)
Heft: 1

Artikel: Nochmals Intelligenzdefizit
Autor: Feld, W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-410061

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gegangen und werden vielleicht noch weiter über ihn hinwegziehen. Neue und immer wieder neue Vorstellungen über das *Woher* und *Wohin* der Menschen werden entstehen. Liebe, Wahrheit und Gerechtigkeit aber werden die Mächte sein, die ewig bestehen und schließlich das Böse besiegen und dann die Welt in ein Paradies verwandeln können.

Eusebius Immergrün.

Nochmals das Intelligenzdefizit

Erst durch die September-Nummer des «Freidenkers» erhielt ich Kenntnis von den Anwürfen des Anonymus im «Vaterland» vom 12. August 1950. Ich bin mir zu schade darauf einzugehen. Hingegen will ich den katholischen Fanatikern der unbegrenzten Kindererzeugung einen frommen Mann der christlichen Frühzeit zitieren, der von dem streng katholischen Lexikon, dem «Großen Herder», geschildert wird als «der erste große lateinische Kirchenschriftsteller von scharfem Geist, tiefer Bildung und dauerndem Einfluß auf die Darstellung von Dogma und Sprache der lateinischen Kirche! Er schrieb:

> «Der Erdkreis wird mit jedem Jahre angebauter. Am deutlichsten spricht die Menge der Menschen. Wir überlasten die Welt; die Bedürfnisse pressen uns, weil uns die Natur schon nicht mehr erhalten kann. Wahrhaftig, man muß Pest und Hungersnot, Krieg und Erdbeben für Heilmittel halten, gleichsam für ein Beschneiden der ins Kraut schießenden Menschheit.»

Das steht in des berühmten *Tertullian* (160—220) Schrift «De anima». Der bekannte Historiker *Theo Sommerlad*, der darauf hinwies, bemerkte hiezu: Tertullian häufte geradezu die Begriffe und Sätze, um das Wachstum der Bevölkerung zu kennzeichnen; ja er weist auf ein Mißverhältnis zwischen der zunehmenden Bevölkerung und der Vermehrung der Unterhaltsmittel hin und erkennt, ganz wie später die Bevölkerungspolitiker des 17. und 18. Jahrhunderts und namentlich Robert Malthus, in den Epidemien, Kriegen und Erdbeben die Heilmittel für den Zustand einer Uebervölkerung der Menschheit*.

Nun war Tertullian freilich kein Priester. Aber dafür war sein Schüler *Cyprian* Bischof von Karthago und später als Kirchenvater heilig gesprochen. Er schrieb in «Ne habitu virginum»:

> «So lange die Welt noch wüst und leer ist, mögen wir in fruchtbarer Zeugung die Volkszahl fortpflanzen und zur Vermehrung des Menschengeschlechtes heran wachsen. Nun aber der Erdkreis bevölkert und die Welt erfüllt ist, kastrieren sich die für das Himmelreich, die die Enthaltsamkeit fassen können.»

Mombert führt in seiner Bevölkerungslehre weitere katholische Stimmen auf, wie z. B. *Ratherius von Verona* (890—974), der die Armut in Verbindung brachte mit dem großen Kinderreichtum und forderte, daß der Bedürftige sich lieber der Ehe enthalten solle, um nicht durch allzu großen Kinderreichtum genötigt zu sein, fremde Liebestätigkeit in Anspruch zu nehmen. Heute verlangen die Kleriker hingegen Bundesmittel, um den Kinderreichtum ihrer Gläubigen zu finanzieren. Und es wird der Volksüberschuß ihrer Gegenden großen Teils in die mehrheitlich reformierten Städte geschickt, wo er nach einigen Jahren die Unterstützungsberechtigung ersitzt.

Heute herrscht unter den Klerikern (der unlängst gestorbene Jesuit Muckermann soll eine rühmliche Ausnahme sein) eitel Optimismus in bevölkerungspolitischen Fragen. Sie schreckt nicht mehr das Gespenst der Uebervölkerung. Ihnen gilt nur noch das machtpolitische Streben, die konfessionelle Konkurrenz mit der bloßen Quantität großer Menschenmassen zu überwältigen. Im Blick auf dieses «hehre» Ziel verleugnet man die seriöse bevölkerungspolitische Forschung und ihre überwiegend pessimistischen Ergebnisse. Und es gibt Hochschulen in der Schweiz, wo sich streng sachliche bevölkerungsstatistische Vorlesungen nach den ersten Stunden unter Führung eines braunen Kuttenmannes zur Hälfte entleerten, als die Problematik der modernen Bevölkerungsentwicklung an Hand der Forschungsergebnisse führender Fachgelehrter eher pessimistisch dargestellt wurde. Bei der Wiederholung der Vorlesung in einem späteren Semester mußte der Dozent sich auf die statistische Methodik beschränken und die bevölkerungspolitischen Aspekte unterdrücken! So etwas beleuchtet die Hintergründe der pathetischen Forderung von staatlichem Familienschutz und den Einfluß der Sendlinge Roms auf Forschung und Lehre in der Schweiz. Und es erklärt die Entrüstung über den Nachweis eines Intelligenzdefizites kinderreicher Familien.

Dr. W. Feld.

Unsere Leser schreiben

*zum Thema Intelligenzdefizit**

Erst heute kommt mir durch die Freundlichkeit eines Bekannten ein Exemplar des Luzerner «Vaterlandes» vom 12. August 1950 zu Gesicht mit der Korrespondenz über die angeblichen Gegner des Familienschutzes, für deren unflätiges und völlig unsachliches, die Wahrheit entstellendes Geschimpfe ich die Redaktion schonenderweise nicht verantwortlich machen möchte. Sie muß offenbar gegen pfäffische Beiträge nicht nur beide Augen, sondern auch noch etliche Hühneraugen zudrücken.

Daß streng sachliche Berichte über gewissenhafte, mit größter methodischer Sorgfalt durchgeführte Untersuchungen prominenter Fachgelehrter als wissenschaftlich verbrämte Pseudogelehrtheit «angeblicher Wissenschafter» abgelehnt werden, bloß weil ihre immer wieder auf das Neue bestätigten und nie entkräfteten Ergebnisse den politisierenden Klerikern nicht in ihren imperialistischen Kram passen, das weiß die Welt längst. Und daß diese Leute am liebsten die freie Meinungsäußerung unterbinden möchten (und es auch tun, wo sie die Macht dazu haben, wie z. B. in Spanien), das ist ebenso bekannt. Immerhin ist es einigermaßen pikant (wenigstens für jene, die die Zeit opfern, sich mit den «Geistes»-Produkten dieser Richtung abzugeben) zu sehen, wie diese Schwarzröcke *im Namen der schweizerischen Demokratie* verbieten möchten, daß überhaupt ihnen unangenehme Publikationen erscheinen. So steht wohl als sehr unfreiwilliges Geständnis am angeführten Orte zu lesen:

> «Es wäre zum Lachen, wenn es nicht eher zum Heulen wäre, daß solch gemeiner Unsinn in einer Zeitung in der ältesten Demokratie der Welt gedruckt werden kann.»

Der massive Korrespondent des «Vaterlands» scheint, wie auch von so manchem anderen, von der Neutralität einer Zeitung seltsame Vorstellungen zu haben. Er verlangt von ihr, daß sie überhaupt keiner kritischen Meinung Raum geben dürfe

* Das Wirtschaftsprogramm der Kirche des Mittelalters, S. 53. Uebersetzung des Zitats nach Seeck, Untergang der antiken Welt.

* Siehe «Freidenker» Nr. 9, 1950, unter dem Titel «Moralische Blähungen des Katholizismus.»